

## **Pfingstsonntag (Jahr B)**

**St.Pantaleon, 27.05.2012**

„Bleibt in der Stadt, bis ihr von oben gestärkt werdet“ (Vgl. Apg 1, 4), hatte Jesus zu seinen Jüngern unmittelbar vor seiner Himmelfahrt sinngemäß gesagt. Ja, von oben sollten sie gestärkt werden! Von woher sonst? Denn der Ausmaß und die Tiefe des Auftrags, den sie gerade in jener Stunde vom Herrn erhielten – sie mussten die ganze Welt mit der Botschaft Jesu bekannt machen – verlangten geradezu nach einer überirdischen Unterstützung für die Auftragsempfänger. Kein Mensch wäre sonst in der Lage, so etwas Großes, Gewaltiges und Nachhaltiges zu bewältigen, wie das, was der Herr ihnen – und mit ihnen der ganzen Kirche in jeder Zeit der Geschichte – an jenem denkwürdigen Tag anvertraute: in die ganze Welt zu ziehen und überall die Botschaft zu verkündigen, dass der Mensch zu seiner Vervollkommnung Gott braucht, und dass ein Leben ohne Gott ein verpfushtes Leben ist, denn „auf Gott hin ist der Mensch erschaffen und unruhig bleibt sein Herz, bis er nicht Gott gefunden hat“, heißt es sinngemäß bei Augustinus (Vgl. Bekenntnisse I, 1). Überallhin mussten also die Jünger gehen und den Menschen zwar mit großer Liebe und Zuneigung, doch zugleich in aller Deutlichkeit und Entschiedenheit sagen: „Ändert euer Leben! Bedenkt, dass ihr euch mit euren heidnischen Praktiken auf dem Holzweg befindet. So kommt ihr nicht weiter. Merkt ihr das selber nicht? Merkt ihr das nicht an eurem Frust, an eurer Lebenslangeweile, merkt ihr das nicht daran, dass ihr es nicht schafft, auf Dauer froh zu sein, dass ihr, um eine Sekunde Glück zu haben, unbedingt eine aktuelle sinnliche Befriedigung braucht, die kaum angefangen hat, schon beinah zu Ende ist, und dann kommt die Leere, die Einsamkeit? Merkt ihr das nicht? Lasst diesen Kram beiseite, der euer Herz verengt, euch stressig macht, den Frieden nimmt und euch keineswegs beglückt. Gebt euch einen Ruck, einen existentiellen Ruck, einen Ruck, der wiederbelebend bis zum letzten Faser eurer Persönlichkeit dringt! Kommt doch mit an die Sonne, wo die Strahlen der Liebe Gottes leuchten, und erwärmt euch darin! Ihr werdet dann viel mehr vom Leben haben! Und wenn die Sonnenstrahlen, die aus dem Herzen Gottes herausströmen, euch einmal erreichen, wenn ihr euch davon berühren lasst, dann werden diese Strahlen euch innerlich heilen und äußerlich ‚bräunen‘, d. h. sie werden euch zum einen eine direkte und affektive Beziehung zu Gott ermöglichen, zum anderen aber werden sie bewirken, dass euer rein diesseitiges Leben noch vollkommener, angenehmer und vollendeter wird, wodurch euer Wert, auch vor euren Mitmenschen, um so mehr steigern wird. Ihr werdet bessere Bürger und bessere Christen werden, rechtschaffen und christlich, ihr werdet spüren, dass ihr, je näher ihr Gott kommt,

*desto umfassender ihr euch verwirklicht. Sucht nicht in Ersatzbefriedigungen euer seelisches Gleichgewicht, ihr werdet es so nicht finden. Denn ‚nur eines ist notwendig‘ (Lk 10, 42): dass ihr unter der Sonne des Göttlichen lebt, erst dann werdet ihr euch richtig wohl fühlen, denn erst dann entspricht ihr vollständig der menschlichen Natur. Klar ist auf jeden Fall: Wer die Luft Gottes atmet, der atmet Freiheit und sprüht vor seelischer Gesundheit“.*

Dies und ähnliches mehr den Menschen bis zum letzten Winkel der Welt, und zwar jedem einzelnen Menschen, und bis zur letzten Stunde der Geschichte zu verkünden, das ist die Aufgabe der Kirche durch die Jahrhunderte hindurch. Diese Aufgabe ist augenfällig derart groß und bedeutsam, sie übersteigt so sehr die menschlichen Möglichkeiten und Ressourcen, dass man zu derer Erfüllung unbedingt Hilfe von oben nötig hat. Völlig logisch also, dass Jesus seinen Jüngern unmittelbar vor seiner Himmelfahrt sagte, sie müssten unbedingt auf die Ankunft des Hl. Geistes warten, bevor sie mit der Erfüllung ihres Auftrags beginnen. Die Liturgie des heutigen Pfingstfestes bringt es auf den Punkt, wenn es in der Pfingstsequenz der hl. Messe heißt: *„Ohne dein lebendig Wehn kann im Menschen nichts bestehen, kann nichts heil sein noch gesund“*. Was bedeutet das, meine lieben Schwestern und Brüder? Es bedeutet, dass, wer für die Kirche etwas tun möchte, zunächst in Gott versunken sein soll. *„Bleibt in der Stadt!“* (Vgl. Apg 1, 4), hatte Jesus gesagt. *„Beschäftigt euch mit Gott“*, *„Lasst euch vom Hl. Geist durchtränken“*. *„Erst dann könnt ihr etwas für die Kirche tun“*. Inneres Leben, Umgang mit Gott, Freundschaft mit Christus, reichliche Gnade im Herzen – das ist es, was die Kirche nach vorne bringt, das ist es, was die Kirche zum Blühen bringt. Um in der Welt *„erfolgreich“*, d. h. *„segensreich“* zu wirken, braucht die Kirche Männer und Frauen, für die Gott die absolut Nummer eins ist, Menschen braucht die Kirche, die sich im Gebet auf Gott so einlassen, dass sie das Schlagen des Herzens Jesu mit all seinen Anliegen, Freuden und Sorgen verspüren, wie Johannes damals beim Letzten Abendmahl. Und so gelangen wir zu der Erkenntnis, dass der Elan, der für jeden neuen Aufbruch in der Kirche notwendig ist, aus einem vertieften Umgang der Christen mit Gott entstammt. Ansonsten wäre es, *„wie mit einer Nadel ohne Faden zu nähen“* (Josefmaria Escrivá, Der Weg, Nr. 967). Wir begreifen jetzt tiefer denn je, warum die größten Reformer und Erneuerer der Kirche immer die Heiligen gewesen sind. Ohne persönlichen und affektiven Umgang mit Jesus kann man in der Kirche erwiesenerweise gar nichts anfangen. Das haben die Urchristen gut gewusst und gut verinnerlicht. So erzählt die Apostelgeschichte, dass nicht nur die Jünger, sondern auch alle andere Christen in der Zeit zwischen der Himmelfahrt Jesu und dem Pfingstfest sich auf das Kommen des Hl. Geistes ganz bewusst und gewissenhaft vorbereitet haben. *„Sie alle verharrten einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu“*

(Apg 1, 14), heißt es in der Apostelgeschichte wörtlich. Sie alle sind gleich nach der Himmelfahrt sozusagen in Klausur gegangen, haben in ihrem Herzen die Nähe Gottes gesucht, sind bei ihm im Gebet und Reflexion verblieben, haben dadurch ihre Verbindung und ihre Vertrautheit mit Jesus vertieft, haben schließlich auch über sich selber nachgedacht und vor dem Hintergrund der zuletzt erlebten Geschehnisse tiefer denn je eingesehen, dass sie Jesus bei der Verwirklichung seiner Aufgabe, diese Welt menschlicher und gottwohlgefälliger zu machen, nicht allein lassen dürften, sondern vielmehr mit anpacken sollten. So nahmen sie sich vor, Jesus darin nach Kräften zu unterstützen. Und sie haben dies niemals bereut, denn - der Welt zu zeigen, wie schön und wohltuend der Glaube ist, bewirkt in der Seele desjenigen, der das tut, erfahrungsgemäß eine ganz große Freude, die bis zum letzten Faser der Person reicht. Wer sich für Gott engagiert, geht nie leer aus. Dass Jesus die Herabkunft des Hl. Geistes als Bedingung für jedes fruchtbare Mitwirken in der Kirche so deutlich und entschieden hingestellt hat, lässt uns erkennen, dass jegliche Mitarbeit in der Kirche nur dann gelingen kann, wenn man vorher die Kraft von oben tatsächlich bewusst und willentlich gesucht hat. Das ist offensichtlich. Und wer etwas in der Kirche unternimmt, ohne sich vorher um die persönliche Verbindung mit Gott zu bemühen, der wird nicht nur scheitern, er wird Unheil und Probleme in die Kirche hineintragen. Die Geschichte beweist, dass es in der Kirche ohne den Hl. Geist nichts Gescheites zustande kommt. Wer nicht mit Gott vertraut ist, wer nicht betet, die Sakramente nicht empfängt, die Moral nach dem eigenen Gusto gestaltet, der kann nicht „*segensreich*“ für Gott arbeiten. Summa summarum: die Neuevangelisierung, die Weitergabe des Glaubens, das Blühen unserer Gemeinschaft, das Wachsen in der Liebe wie auch überhaupt alles, was Inhalt der Predigt der Kirche ist, wird nur geschehen, wenn wir uns vom Hl. Geist durchtränken lassen, so ungefähr wie ein Schwamm sich vom Wasser durchtränken lässt.

Und so kam der Pfingsttag. Wie das konkret vor sich ging, haben wir in der ersten Lesung der heutigen hl. Messe aus der Apostelgeschichte soeben gehört. Auf einmal wurde es im Kreis der Anhänger Jesu wirklich lebendig, es kam Bewegung, und damit kamen auch die gereiften Früchte des tiefinnigen Verweilens bei Gott zum Vorschein. Dreitausend Menschen haben sich an dem Tag taufen lassen. Dreitausend! So viele passen nicht einmal im Kölner Dom! Die Wärme und das Feuer des Hl. Geistes kamen auf alle herab, die sich eben – der Aufforderung Jesu folgend - auf sein Kommen vorbereitet hatten. Sie waren und hielten alle zusammen.

Das Bild, das die Ersten Christen in Jerusalem am Pfingsttag abgeben, als der Hl. Geist auf sie tatsächlich herabkam, war herrlich. Es war ein Bild der Eintracht und der

Geschwisterlichkeit. Es war ein so schönes und anziehendes Bild, dass die Menschen – so die Apostelgeschichte - dahin strömten, um zu sehen, was geschehen war (Vgl. Apg 2, 6). Dieses Bild, meine lieben Schwestern und Brüder, dieses schöne, verlockende Bild, ist das Bild unserer Kirche, es ist ein tatsächlich schönes Bild, und wir haben es der Welt zu zeigen, zwar nicht der ganzen Welt, doch aber der Welt, in der unser ganz konkretes, persönliches Leben sich abspielt. Ohne etwas Außergewöhnliches oder gar Merkwürdiges tun zu müssen, können wir – sollen wir! – in den Koordinaten unseres säkularen Lebens durch unser Auftreten ein anziehendes Bild der Kirche abgeben, denn Kirche – das wollen wir nicht vergessen – das sind wir, die Getauften. Dieses schöne Bild werden wir abgeben, wenn wir in Gott verankert sind, wenn Gott für uns die Nummer eins ist, wenn wir aus der Mitte unseres Alltags unser Herz auf Gott hin ausgerichtet haben.

Wie schön ist unser Glaube, meine lieben Schwestern und Brüder, und wie groß ist die Aufgabe, die Gott uns anvertraut hat! So bitten wir Gott in dieser feierlichen Stunde, in der der Hl. Geist auf die Kirche herabkommt, dieser möge uns erreichen, uns beseelen, uns motivieren. Mögen wir am Geiste Gottes Feuer fangen, auf das wir eine erneuerte, frischere und überzeugendere Einstellung zu all dem gewinnen, was Jesus Christus uns ins Herz gegeben hat und noch geben wird. Dann werden wir erfüllt sein, wir werden Gott Freude machen, selber mehr vom Leben haben, auch in den rein materiellen und irdischen Belangen, und schließlich werden wir vielen Menschen helfen, dass sie nicht auf der Stelle treten, sondern sich vom Geist bewegen lassen und ungeahnte Horizonte der persönlichen Entwicklung erreichen.

Dass es so sei, darum bitten wir Gott in dieser Stunde auf die Fürsprache der Gottesmutter, die die Kirche als Braut des Hl. Geistes verehrt.

Amen.